

Vom maroden Denkmal zur lebendigen Altstadt

Siegfried Körmer begleitete fast drei Jahrzehnte lang die Sanierung in Regensburg / „Betroffene nicht vergessen“

VON GÜNTER SCHIESSL

REGENSBURG. Bis zum Silvestertag 2000 hat Siegfried Körmer als Leiter des Amtes für Städtebauförderung und Wohnungswesen im städtischen Verwaltungsbau am Minoritenweg die Stellung gehalten. Jetzt, im Ruhestand, kann er nicht sagen, wie es weitergehen wird im Rathaus mit dem Amt, das er mit aufgebaut hat und in dem er an der wichtigen Weichenstellung beteiligt war, eine auch an sozialen Maßstäben zu messende Stadtsanierung zu entwickeln. Auf die Frage, wer sein Nachfolger wird, meint er nur lakonisch: „Ich weiß es nicht!“

Um die Mieter kümmern

Eines allerdings kann sich der gelernte Architekt nicht vorstellen: Dass der wesentliche Aspekt des Amtes abgetrennt wird, sich auch intensiv um die von einer Sanierung betroffenen Mieter zu kümmern, die auf erschwinglichen Wohnraum angewiesen sind. Auch wenn er es grundsätzlich begrüßt, dass derzeit die steuerbegünstigten Bauherrenmodelle dominieren, wenn es um den Umbau und die neue Nutzung von Gebäuden in der denkmalgeschützten Altstadt geht, so sieht er es auch als eine städtische Verpflichtung an, gerade jene Menschen nicht zu übersehen, die sich keine Eigentumswohnung leisten können, die - ganz im Gegenteil - auf billige Mieten angewiesen sind.

Seit 1981 unter dem damaligen Oberbürgermeister Friedrich Viehbach das Amt für Städtebauförderung und Wohnungswesen entstanden ist, hat es sich bis zum heutigen Tag auch als Wohnungsamt bewährt. Als ausgesprochene Institution gilt dabei das



Siegfried Körmer: Zufriedener Blick auf gelungene Stadterneuerung. Foto: Kober

Sanierungsbüro im Haus Engelberggasse 11. Selbst bei Fragen, die wenig mit der Stadtsanierung zu tun haben, ist es zu einer informativen Anlaufstelle geworden.

Wie sehr die Altstadtsanierung mit einer funktionierenden Sozialplanung verbunden ist, das zeigte sich augenscheinlich beim Besuch des scheidenden Amtsleiters gegen Ende des Jahres 2000. Meist betagtere Menschen, aber auch junge Ehepaare warteten vor den Türen der einzelnen Amtszimmer.

Stolz zeigt sich Körmer darüber, dass es möglich gewesen ist, aufgrund des geschaffenen Vorrats von Sozialwohnungen Härten vorzubeugen und meist die Vertreibung betroffener

Mieter aus ihrem angestammten Viertel zu verhindern. Doch neue billige Ausweichgebiete müssen seiner Erfahrung nach in Angriff genommen werden. Sanierungsbedingte Haushalte zu betreuen und zu schützen, zu diesem gemeinsam mit der Stadtbau GmbH entwickelten Grundsatz kann Körmer auch heute guten Gewissens stehen.

Zuerst beim Planungsamt beschäftigt und dann mit der Leitung des neuen Amtes für Städtebauförderung und Wohnungswesen betraut, hat Siegfried Körmer guten Grund, mit Zufriedenheit auf seine Arbeit seit 1972 bei der Stadt zurück zu blicken. In diesen 28 Jahren hat sich mit Hilfe des Städtebauförderungs- und Denk-

malschutzgesetzes aus einem scheinbar hoffnungslos dem Verfall preisgegebenen Altstadtgefüge ein lebendiges Stadtdenkmal entwickelt. Zudem wurde 1973 mit der Gründung der Arbeitsgemeinschaft der historischen Städte Bamberg, Lübeck, Regensburg (erweitert nach der „Wende“ 1990 mit Görlitz, Meißen und Stralsund) eine wirksame Lobby gegenüber dem Gesetzgeber geschaffen.

Heute ist das Erneuerungsgebiet I, die Donauwacht, so gut wie abgeschlossen. Zu den Akten gelegt ist bereits das zweite offizielle Sanierungsgebiet, der Rote-Lilien-Winkel. Viel gelan hat sich außerdem in der Westnerwacht oder dem Bereich „westlich der Bachgassen“.

Schon fast vergessen sind die Versuche, die Altstadt „flächenmäßig“ zu erneuern, also ganze Häuserzeilen abzureißen. Längst ist es zur Selbstverständlichkeit geworden, jedes einzelne Gebäude nach seinem Denkmalwert zu untersuchen und beim Umbau dementsprechend sorgsam damit umzugehen.

„Wachsam bleiben...“

Dass dies nicht unbedingt alle Zeiten so bleiben wird, befürchtet Körmer und mahnt deshalb, nicht ohne Not das gewachsene Altstadtensemble zu verändern. Dreimal sollte überlegt werden, wieviele Neubauten das Stadtdenkmal wirklich vertragen. Dabei rät Körmer auch wieder zu verstärkter Wachsamkeit. Denn der Rückblick auf seine Arbeit, hat ihn gelehrt, wie schnell und grundlegend sich etwas - zum Positiven oder Negativen - ändern kann in einer 1800 Jahre alten Stadt, in der ein paar Jahrzehnte eigentlich keine Rolle spielen.

M2 3-1-2001